

Exklusiv: Akai Professional APC40

von Thomas L. Raukamp

Eine Hardware schickt sich an, die Arbeit mit Ableton Live grundlegend zu verändern und den Sequenzer vollends in ein „Sequencing Instrument“ zu wandeln. Als eines der ersten Magazine weltweit durfte Beat den APC40 testen.

Eckdaten:

- Dedizierter Controller für Ableton Live
- 40 Taster zur Clip-Kontrolle
- 16 Endlospotis zur Kontrolle von Track- und Device-Einstellungen
- zusätzliche Taster zur Track- und Programmkontrolle
- acht Kanalfader
- ein Masterfader
- ein Crossfader
- zwei Fußschaltereingänge
- Netzteil anbei
- Ableton Live 7 Lite Akai Edition anbei
- vergünstigtes Upgrade zur aktuellen Vollversion 8

Symmetrische Reihen, eine auffällig serielle Arbeitsweise, Buttons, Potis, Regler. Nein, wir sind noch nicht bei der Beschreibung des APC40 angelangt, sondern rufen uns den Aufbau von Ableton Live ins Gedächtnis:

Besonders die Session View wirkt auf den ersten Blick wie eine virtuell umgesetzte Hardware-Oberfläche, fast möchte man mit der Hand direkt in die Komposition eingreifen und Clips starten. Die erste Erkenntnis über den brandneuen Controller lautet also: Es ist ein Wunder, dass vorher noch niemand auf die Idee gekommen ist! Das findet auch Glen Darcey: „Tatsächlich scheint so ein Gerät doch recht einleuchtend“, lacht der Product Manager von Akai Professional auf unsere entsprechende Frage, „und zwar schon, als ich Live vor all den Jahren in der ersten Version kaufte. Und es ist durchaus so, dass schon verschiedene Hersteller diesbezüglich bei Ableton anklopfen. Ableton wartete aber auf den richtigen Partner, der ihre Vision eines hohen Qualitätsstandards teilen würde.“

Jessy Terry wusste, wie dieser Partner aussehen sollte. Der Business Development Manager von Ableton, selbst erfolgreicher Produzent von Hip-Hop-Musik, ist seit Jahren Fan von Akais MPC-Grooveboxen: „Ich begann meine Musikproduktion auf einem

MPC 2000 und weiß genau, welchen Platz Akai in der Vergangenheit und Gegenwart der elektronischen Musikproduktion einnimmt“, erzählt er. „Ich denke, Akai und Ableton begegnen einander mit einer Menge Respekt, und so war es nur natürlich, unsere jeweiligen Stärken in Sachen Soft- und Hardware zu kombinieren.“

Ein solides Stück Ingenieursarbeit

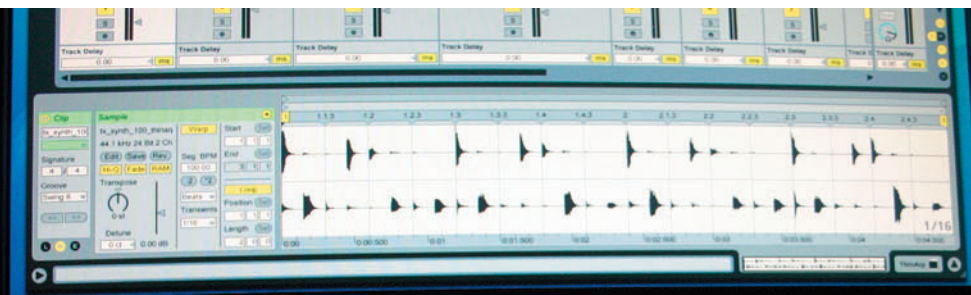
Dass Abletons Wahl genau richtig war, eröffnet sich schon beim Erstkontakt mit dem APC: Die Hardware ist grundsolide verarbeitet. Komplette aus Hartplastik verarbeitet und sichtbar solide verschraubt, setzt sich der Controller bewusst von Billigheimern ab und bringt ein angenehmes und vertrauens-erweckendes Eigengewicht mit, das ihn sicher im Studio und auch im Bühnen-Setup sitzen lässt.

Der gute Eindruck setzt sich beim Spielen mit der Oberfläche im „trockenem Zustand“ fort: Die Pads beziehungsweise Buttons sind aus griffigem Gummi gefertigt und besitzen einen angenehmen Druckpunkt. Zwar arbeiten sie nicht gar so fein wie zum Beispiel ihre Äquivalente in Native Instruments' Maschine, aber sie dienen ja auch nicht primär der Programmierung anschlagsensitiver Beatstrukturen, sondern zumeist dem simplen Einstarten von Audio- und MIDI-Clips. Ein klares Highlight sind die rasterlosen Endlospotis, sicher verschraubt und mit einem Lichtkranz stets auskunftswillig bezüglich ihres Zustands. Auf Twitter wurden in den letzten Wochen Zweifel bezüglich des Abstands dieser Drehregler zueinander wach, mit knapp über zwei Zentimetern ist dieser aber auch für größere Hände durchaus ausreichend.

Die neun Laustärkereglere für die Tracks und das Mastersignal haben zwar ein minimales Spiel, in ihren knapp 5,5 cm langen Wegen leisten sie jedoch einen angenehmen Widerstand, was trotzdem recht feine Einstellungen zulässt. Etwas schwergängiger hätte hingegen der Crossfader ausfallen dür-

Dedizierter Controller für Ableton Live:
Akai Professional APC40.

Die Multicolor-Taster ändern je nach Zustand der repräsentierten Audio- und MIDI-Clips ihre Farbe.



fen, über den sich besonders Anwender freuen werden, die Live als DJ-Applikation nutzen.

Die Rückseite gehört den – wenigen – Anschlussmöglichkeiten des APC40. Neben dem obligatorischen USB-Anschluss zur Kommunikation mit dem Rechner finden sich hier zwei Fußschaltereingänge im 6,3-Millimeter-Monoklinkenformat, die per MIDI-Lernfunktion zugeordnet werden. Ein Netzteilanschluss für den mitgelieferten 12-Volt-Stromadapter deutet an, dass für den APC zwingend eine Steckdose freizuhalten ist, die USB-Spannung reicht zu seinem Betrieb nicht aus.

Software

Die mitgelieferte Software stammt – wie sollte es anders sein – von Ableton. Die im Lieferumfang enthaltene „Akai Edition“ von Live entspricht der auch zahlreichen anderen Hardware-Produkten beiliegenden Lite-Version 7 – es ließe sich vortrefflich darüber streiten, ob die Berliner dem Controller eventuell zugunsten eines etwas höheren Verkaufspreises des Gesamtpakets jedenfalls die aktuelle LE-Version ihres Sequenzers hätten gönnen sollen. Immerhin: Ein Upgrade zur Vollversion von Live 8 ist ab vergünstigten 269 Euro (normal 349 Euro) zu haben. Ein Komplettpaket zum Beispiel aus der Ableton Suite 8 und dem APC würde trotzdem Sinn ergeben.

Wer den APC-Karton nach Öffnung nach einem fetten Handbuch durchsucht, wird zunächst etwas enttäuscht dreinblicken: Akai hat lediglich eine mehrsprachige Kurzanleitung beigelegt, Ableton vertraut auf seine (zugegebenermaßen guten) Online-Guides. Schon nach den ersten Versuchen wird jedoch klar, dass diese Auswahl durchaus ausreichend ist – der Controller ist nahezu selbsterklärend.



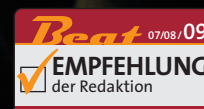
Die Live Akai Edition ist bereits für den APC40 vorbereitet, sollte bereits eine höhere Vollversion installiert und mit Aktualisierungen auf den neuesten Stand gebracht sein, kann diese selbstverständlich nach Anschluss des Controllers genutzt werden; das entsprechende Preset für den Controller ist dann schon installiert. Zusätzliche Treiber müssen nicht eingespielt werden – will heißen: Die Konfiguration ist nach Auswahl des APC40 als Bedienoberfläche im „MIDI/Sync“-Reiter der Voreinstellungen abgeschlossen.

Auf Erkundungstour

Eigentlich ist der APC40 der Traum eines jeden Redakteurs, der früh ins Wochenende abrauschen möchte: Es gibt nämlich kaum etwas über ihn zu berichten. Und das mitnichten deshalb, weil das Gerät etwa schlecht wäre – im Gegenteil: Wer sich den Controller für ein paar Sekunden anschaut und mit Live bereits vertraut ist, wird sofort wissen, wie er funktioniert. Gibt es etwas Positiveres über eine Hardware zu sagen? Sehen Sie? Schönes Wochenende!

Ganz so leicht wollen wir es uns dann doch nicht machen: Den größten Teil der Oberfläche des APC nehmen die „Clip-Launch“-Tasten zum Einstarten von Audio- und MIDI-Clips ein. Diese sind in einem Raster von acht mal fünf Tasten angeordnet – was in der Vertikalen acht Tracks, in der Horizontalen fünf Clip-Slots in der Session-Ansicht der Software entspricht. Synchron dazu wird die aktuelle Auswahl auf dem Bildschirm durch ein rotes Viereck dargestellt, das mit den „Bank Select“-Tastern der Hardware verschoben wird – vielleicht könnte man andenken, es auch mit der Maus „anfassbar“ zu machen, Konzept hin oder her.

Wer ein bestehendes Projekt lädt, lernt schnell, dass der Zustand von Clips bestimmten Farben zugeordnet ist: Leuchtet ein Slot auf der Hardware orange, ist er belegt, spielt aber aktuell nicht. Ein grün illuminiertes Button signalisiert, dass der geladene Clip wiedergegeben wird. Wird hingegen gerade in einem Clip-Slot aufgenommen, wird dies durch seine rote Farbe verdeutlicht.



APC40

Hersteller: Akai Professional
Web: www.akai-pro.de
Vertrieb: Fachhandel
Preis: 539 Euro

- ▲ perfekte Umsetzung des Live-Konzepts
- ▲ hervorragende Verarbeitung
- ▲ keine zusätzliche Treiberinstallation notwendig
- ▲ logische Farbveränderungen der Taster
- ▲ Leuchtkränze um die Drehpotis
- ▽ noch keine Bundles mit den Vollversionen von Live

Bewertung



Analog Factory Experience

Mit dem Analog Factory Experience Bundle erhalten Sie die Direktheit eines Hardware-Synthesizers kombiniert mit der Flexibilität einer Software-basierten Klangerzeugung. Die Software bietet 3500 Sounds der bewährten Arturia Synthesizer Emulationen und das hochwertige, speziell von CME entwickelte USB Keyboard ermöglicht den direkten Zugriff auf alle wichtigen Funktionen. Starten Sie die Software, legen Sie die Maus zur Seite machen Sie sich bereit für ein neues Synthesizer-Erlebnis.



tomeso
Tomorrow's Media Solutions

Vertrieb für
Deutschland
und Österreich:
www.tomeso.de ■ info@tomeso.de

Arturia
SOFTWARE & HARDWARE





Unnötig zu sagen, dass die Zuordnungen bereits vorkonfiguriert sind. Besonders im Falle der Device-Kontrolle hat jedoch jeder einzelne Musiker andere Vorstellungen, was aber kein Problem darstellt: Neue Zuweisungen werden mit der strunznormalen MIDI-Lernfunktion erzeugt. Der APC sendet nämlich – im Gegensatz zu dedizierter Hardware zum Beispiel von Native Instruments (siehe Kore) – herkömmliche MIDI-Signale, was gleichzeitig bedeutet, dass der schmutzige Controller auch auf Abwegen andere Programme bedienen darf, was Wanderer zwischen den Welten erfreuen wird.

Transportknöpfe und praktische Buttons zum Beispiel zum Lautstellen des Metronoms, zur Quantisierung und zum Springen zwischen Devices runden die Oberfläche ab.

Fazit

Keine Frage: Niemals wird man es allen Anwendern recht machen können. Das weiß auch Jesse Terry: „Die größte Herausforderung war für mich die Notwendigkeit, in Bezug auf das Endresultat einige Kompromisse bezüglich meiner persönlichen Erwartungen einzugehen“, resümiert er nach einigem Nachdenken. „Ich habe in dieser Zeit allerdings eine Menge gelernt. Als Software-Entwickler stell dich Hardware vor Limitierungen, die dich in Richtungen bewegen, die du nicht erwartest. Wenn du sie aber erreichst, erscheinen sie völlig logisch“.

Ich hänge mich trotzdem bewusst weit aus dem Fenster: Ich habe noch niemals in meinem Job eine Hardware erlebt, die mich vom ersten Tag an rundum und nachhaltig so zufrieden gestellt und begeistert hat wie der APC40. Ableton Live veränderte seinerzeit die Art und Weise, wie man über die Produktion von Musik denkt – und inspirierte damit erst zu bestimmten Musikrichtungen. Der APC40 lässt Software und Hardware nun aus einem Guss erscheinen und rundet diese Innovation logisch ab. Akai hat Ableton verstanden. Studiomusiker werden den APC mögen, Bühnenmusiker und DJs ihn lieben. Ein ganz wichtiges Produkt. ■

Leuchtkränze um die Drehpotis informieren stets über deren Zustand.

Eine zentrale Rolle kommt dem Shift-Taster zu, den wir uns allerdings etwas zentraler und größer gewünscht hätten: Wird dieser gehalten, bewegen Sie die Auswahl um volle acht Tracks nach links oder rechts beziehungsweise um fünf Clip-Slots nach oben oder unten. Benannt ist dieser Modus vielleicht etwas verwirrend mit „Session Overview“, nicht zu verwechseln mit der „Session View“ im Gegensatz zur „Arrangement View“ von Live. Die Farbzuordnung der Taster richtet sich dann nach dem Vorhandensein beziehungsweise dem Abspielzustand der vorhandenen, optisch zusammengefassten Clips.

Den Abschluss einer jeden horizontalen Tastenreihe stellen die „Scene Launch“-Buttons dar, die die dazugehörige gesamte Clip-Reihe starten. Die vertikalen Taster werden hingegen durch „Clip Stop“-Knöpfe ergänzt, die alle Clips im darüberliegenden Track zugleich stoppen. Alle insgesamt laufenden Clips werden mit „Stop All Clips“ beendet. Der schnellen Track-Auswahl dient eine weitere Achterreihe, ergänzt durch einen Taster für den Masterkanal.

Etwas kleiner ausgefallen sind die Button-Leisten zum Aktivieren und Solo- bezie-

hungsweise Umschalten zum Vorhörmodus. Auch die Taster zum Scharfschalten der jeweiligen Aufnahme-funktion ist nur knapp einen halben Zentimeter hoch – man kann darüber streiten, ob diese nicht etwas größer dimensioniert sein sollten, um intuitiv ein geniales Take mitzuschneiden, aber irgendwo mussten halt auch Kompromisse gemacht werden.

Alles dreht sich

Auch auf die Gefahr hin, dem werten Leser mit einer Wiederholung auf den Wecker zu fallen: Die Verarbeitung besonders der Drehpotis verdient besonderes Lob. Die Regler sind weder zu schwer- noch zu leichtgängig, der sie umgebende Leuchtkranz besonders auf dunklen Bühnen nicht nur eine optische Zugabe. Es stimmt, was Jesse Terry von Ableton in unserem Interview sagt: Die Aufmerksamkeit beim Musikschaffen geht vom Bildschirm weg hin zum Controller, was Live erst in ein wirkliches, haptisch erlebbares Instrument macht.

Der APC40 bietet je acht Endlospotis zur Kontrolle von Tracks und Devices, sprich: Synths und Effekten. Die Lautstärke des Cue-Ausgangs besitzt einen eigenen Drehregler.

Alternativen

Korg padKONTROL
www.korg.de
Preis: 258 Euro

Akai MPD 32
www.akai-pro.de
Preis: 329 Euro

M-Audio Trigger Finger
www.m-audio.de
Preis: 199 Euro



Neben dem USB-Port finden sich auf der Rückseite des APC40 zwei Anschlüsse für Fußschalter sowie für das notwendige Netzteil.

Foto: © Michael T. Regan



Jesse Terry arbeitet als Business Development Manager bei Ableton USA. Unter dem Künstlernamen Jethroe veröffentlicht er Hip-Hop und elektronische Musik.

NACHGEFRAGT BEI ABLETON:

Wir sprachen mit Jesse Terry, Business Development Manager bei Ableton, über den APC40 und zukünftige Hardware für Live.

Beat / Jesse, wenn ich mir die „Session View“ von Live so anschau, ist ein Controller wirklich naheliegend ...

Jesse / Seit ich vor vier Jahren ins Unternehmen kam, haben wir immer mal wieder über einen solchen Controller gesprochen. Was uns immer wieder zurückwarf, war jedoch der Versuch, ein Gerät für wirklich jeden Live-Anwender zu entwerfen. Das ist aber unmöglich, da jeder das Programm anders verwendet. Beim Entwurf des APC40 haben wir dann Stimmen unserer Käufer, Umfrageergebnisse und Ideen von Akai berücksichtigt, um eine möglichst breite Anwenderschaft anzusprechen.

Beat / Was verändert sich für Live-Anwender, wenn sie ihr Programm in Zukunft nicht nur sehen, sondern auch „fühlen“ können?

Jesse / Ich denke, dass sich die primäre Wahrnehmung vom Auge weg hin zum Ohr verlagern wird. Bevor ich den APC40 nutzte, vertraute ich auf mein Auge, wenn ich Parameter innerhalb von Live verändern wollte. Nun nutze ich eher meine Hand und mein Ohr, was in einem natürlicheren Sound resultiert. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die automatische Zuordnung der Regler: Ich bin ein eher fauler Musiker, und die Konfiguration eines Controllers ist für mich von geringerer Priorität als das Jammen auf meiner Gitarre und das Spielen mit einem Beat. Beim APC40 sind die Zuweisungen so einfach, dass ich das Gerät gern verwende. Der APC40 sollte als Instrument betrachtet werden – und genauso wie zum Beispiel ein Saxofon braucht es Übung und Praxis.

»Ableton sieht Bedarf für die unterschiedlichste Hardware!«

Beat / Erwartest du, dass Live-Anwender nun Ergebnisse erzielen, die sie mit der reinen Software nicht zustande bekommen hätten?

Jesse / Definitiv. Der APC40 beeinflusst die Art und Weise, wie du arbeitest. Neueinsteigern wird er helfen, das Programm kennenzulernen. Ich bemerke, dass der Controller die Art und Weise verändert hat, wie ich Presets bearbeite und mit den Synths umgehe. Wenn dann noch Max für Live veröffentlicht wird, werden die Leute die Standard-Scripts anpassen und diese Zuordnungen online austauschen. Alles ist möglich!

Beat / Es ist schon auffällig, dass sich viele Unternehmen, die bisher ausschließlich Software produzierten, nun der Hardware zuwenden ...

Jesse / Ich denke, dass diese Industrie zyklisch funktioniert: Software folgt auf Hardware – und andersherum. Beide Bereiche versuchen, mit den Durchbrüchen des jeweils anderen mitzuhalten. Als Musiker haben wir es heutzutage mit zwei Faktoren zu tun: unserem Bedürfnis nach Flexibilität, dass Software befriedigen kann, und unserem Wunsch nach haptischer Kontrolle, den uns die Hardware erfüllt. Es gab so große Entwicklungen im Bereich der Software in den vergangenen Jahren, aber die Leute mussten sich mithilfe der Maus darauf einlassen. Nun haben sich viele dieser Ideen etabliert und sind daher bereit für dedizierte Hardware.

Beat / Wird Ableton denn noch weiter in diese Richtung gehen und eine eigene Hardwareabteilung gründen wie zum Beispiel Native Instruments?

Jesse / Es gibt eine Menge Anwendungsfälle für Live, die verschiedene Audiointerfaces, Fußschalter, Touchscreens, DJ-Interfaces und so weiter voraussetzen. Sänger, Gitarristen und Schlagzeuger – sie alle setzen Live anders ein. Wir haben viel beim Design des APC40 gelernt und sehen den Bedarf für die unterschiedlichste Hardware – besonders für die Unterstützung zukünftiger Funktionen. Wir konzentrieren uns zwar derzeit auf den APC40 – aber sagen wir es so: Die kommenden Jahre versprechen eine Menge Spaß für Live-Anwender!

RØDE
MICROPHONES



Ultrafeine (5 µm) Großmembran »HF1«

Einsprechkorb aus hitzebehandeltem Stahl

Präzisions-schalter für Richtcharakteristik, Hochpassfilter & Vordämpfung

100% Made in Australia

Satiniert vernickeltes, extrem resonanzarmes Metallgehäuse

Transformatorlose SMD-Schaltung Eigenrauschen nur 7 dBA

Trickkiste #1

The old elbow theory

Bei Gesangsaufnahmen gibt es Dutzende Meinungen über den richtigen Mikrofonabstand. Im Zweifel gilt sowieso: Probieren geht über Studieren. Erfahrene englische Pop/Rock-Tonmeister sprachen in den 70er/80er-Jahren von der »old elbow theory«. Man platziert das Gesangsmikrofon eine Ellenbogenlänge vom Sänger entfernt. In Solo hört man zwar mehr Nebengeräusche und es klingt lange nicht so direkt wie bei einer typischen 10-cm-Abnahme; im Playback aber, eingebettet im Mix später, erzielt man eine erstaunlich »große« Abbildung der Stimme. Je nach Titel, Raumakustik und Sänger kann das klasse funktionieren!

RØDE NT2-A: 860 g robuste Technik vom Feinsten, und mit der gebotenen Sorgfalt bedient, eigentlich unzerstörbar. Ansonsten haben registrierte RØDE-Anwender 10 Jahre Garantie – ohne Wenn und Aber!



Vertrieb und
Händlernachweis
durch
hyperactive
Audiotechnik GmbH
www.hyperactive.de